Frisch ab der frechen Röhre...

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 22

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Sportglosse

Der Sport vor dem Sport

Einer der gesündesten Sporte, die ein Mensch treiben kann, ist der Sport, den er treiben muß, ehe er Sport treiben kann.

Dieser rätselhafte Satz wird klar, wenn ich berichte, daß ich drei Kilometer zu Fuß zurücklegte, ehe ich in der Stadt ein Geschäft fand, das Badminton-Netze verkaufte. Schläger und Federbälle gab es viele, doch ein solides Netz, zwischen zwei Pfosten zu spannen, erhielt ich erst nach einigem Umherrennen. Ich wurde davon so wohlig müde, daß ich nachher lange aufs Federballspiel verzichtete.

Natürlich sind nicht immer die Händler schuld, wenn man Sport vor dem Sport betreiben muß. Bis zum Beispiel die zwei Badmintonnetz-Pfosten vom Gartenbaugeschäft herbeigeschleppt, gestrichen und in den Boden gepflanzt waren, fielen mehr Schweißtropfen von meiner Stirn, als je Bälle über das Netz zischen werden.

Oder wenn ich an mein Ruderboot denke! Was habe ich es geschmirgelt, bemalt, gehoben, umgedreht, zum Wasser hin- und zurückgeschleppt und eines rauhen Herbsttages zerschlagen aus aufgewühlten, schmutzig-grünen Wellen gefischt!

Auch mit dem Radsport ist es, wenigstens bei mir, so eine Sache! Wenn ich mein Velo aus dem Schuppen zerre, sind Reifen und Schläuche immer platt. Immer! Und dann rackere ich mich schon ganz schön ab beim Wegräumen von Gartenbänken, Harassen, Leitern, Kanistern, Motorrädern, Vorfenstern, Rasenmähern, Sandsäcken, Scheiterbeigen und ähnlichem, um nach der – natürlich von den Kindern verlegten – Luftpumpe zu suchen!

Wenn ich sie gefunden und benützt und alles wieder rangiert habe, ist eine Radfahrt zugunsten körperlicher Ertüchtigung eigentlich überflüssig. Sie dient höchstens noch dazu, Geist und Seele von den paar lästerlichen Flüchen zu reinigen, die bei der Pumpensuche zufällig nicht ausgestoßen wurden.

Sollten Sie mich aber fragen, ob ich denn lieber wie ein Sportstar mit vorgeölten Muskeln auf Watte ins Stadion getragen und in den Kampfpausen gepäppelt und gehätschelt werden möchte – nein! Niemals! Da ist mir mein Sport vor dem Sport denn doch tausendmal lieber! *Captain*

Teuerung

Man rechnet für das Jahr 1972 mit einer Teuerung von 6,5 Prozent. – Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an! *fis*

Notizen am Rand

Der Chef als Symbol

Es stimmt schon, daß wir Symbole, also Sinnbilder einfach als Erscheinung wahrnehmen, ohne zu fragen, was und wer dahinter steht. Also müßten wir – modisch ausgedrückt – hintergrundbewußter werden.

Etwa beim Thema Chef. Es ist beispielsweise üblich, daß der Chef das sonnigste Büro belegt, auch dann, wenn er die geringste Präsenzzeit aufweist. Warum das? Weil er als die geistig hochrangigste Kraft der Abteilung natürlich auch die anspruchsvollsten Denkvorgänge zu bewältigen hat und deswegen auf ein Höchstmaß an freundlicher Belichtung angewiesen ist?

Oder handelt es sich da um einen Symbolausdruck, dessen Wurzeln tiefer liegen?

Der Chef hat auch das geräumigste Büro. Neben ihm finden wir Arbeitsräume gleichen oder kleineren Ausmaßes, worin sich zwei, drei oder mehr Angestellte einrichten müssen. Vermutlich braucht der Chef eine gewisse Weite, damit sich Ideen und schöpferische Strahlungskraft entfalten können und nicht gleich an zu nahen Wänden aufprallen. Zudem erfordern hartnäckige Probleme ab und zu auch ein zügiges Promenieren.

Oder sind diese Begründungen zu oberflächlich?

Ferner: Im größten Chef-Büro darf der Untergebene an der Rückseite des wohldimensionierten Schreibtischs Platz nehmen, um so als «Partner» die Besprechung zu bestreiten. Es klebt sich dort leidlich.

Frage: was wird hier versinnbildlicht?

Harry Proß, Professor für Publizistik an der Freien Universität Berlin, spricht von der «Allanwesenheit symbolischer Herrschaft». Herrschaft, die sich auch in Personen manifestiert. Wir müßten die Symbolwelt als materielle Gewalt begreifen lernen. Wir müßten ein Symbol nicht bloß wahrnehmen, sondern lernen zu fragen, was seine Erscheinung vermittelt.

Nach Proß zum Beispiel etwa «die Stille beim Eintreten des Chefs».

Ernst P. Gerber

BOURGOGNE
PIAT
SANTENAY
Import: A. Schlatter & Co. Neuchâtel

Gruß aus Solothurn

Zu diesem Bild schreibt der freundliche Einsender Herbert Schubert:

«Als ich in Solothurn diesen Wagen mit dem – wenigstens für Automobile – ungewöhnlichen Nummernschild knipste, trat eben sein Besitzer hinzu und stellte sich mir vor: ‹Frei!›

Ich habe noch selten so gelacht!»

Wir verstehen das und hoffen, unser Leser habe weitergelacht, als Herr Frei einstieg. War doch damit der W–C wieder besetzt . . .

Frisch ab der frechen Röhre ...

Der Bundesrat gab die Priorität für die Verbindung deutsche Schweiz – Romandie der über Bulle–Vevey führenden N 12, die gegen 1978 einigermaßen fertig sein dürfte. Die Einweihungsredner haben also noch sechs Jahre Zeit, um ihre Laudatio auf den Weitblick, den Dynamismus und die staatspolitische Intelligenz der helvetischen Straßenplaner auszufeilen.

Die Béliers wollen weiterhin mit Aktionen «im bekannten Stil» *die Oeffentlichkeit* für die Idee eines Kantons Jura gewinnen. Sie wissen nicht, daß man die Oeffentlichkeit mit pubertären Lausbubenstreichen höchstens für eine vaterländische Verdrescherei gewinnt.

Der schweizerische Naturschutzbund teilte an seiner Delegiertenversammlung vielen Kantonen schlechte Noten aus. Das kommt daher, weil die naturschänderischen Spekulanten zuviele gute Noten austeilen.

In der Presse las man das Wunder vom Schweizer Unteroffiziersverband: 20 000 Mitglieder zahlen Fr. 1.50 (früher: Fr. 1.30) Mitgliederbeitrag und konnten dennoch martialische Uebungen im Werte von Fr. 336 000.– durchführen! Hier scheinen die helvetischen Steuerzahler wieder einmal bei einem Verein Gönner-Mitglieder zu sein, ohne es zu wissen. *Dä*

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Wie ich erst jetzt zu meiner Bestürzung vernehme, besteht im Luganer See ja ein allgemeines Badeverbot. Nun weiß ich nicht, soll ich mich zum Kauf der Villa in Morcote, die neulich in der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» ausgeschrieben stand, entschließen oder nicht?

Antwort: Seien Sie unbesorgt. Sie können dem Badevergnügen ja in Ihrem hauseigenen Swimmingpool nachkommen. Selbstverständlich bleibt es Ihnen unbenommen, mit dem Motorboot über den verschmutzten See zu kreuzen.

Frage: Ich möchte meinem Mann das Rauchen abgewöhnen. Wissen Sie mir nicht ein todsicheres Mittel?

Antwort: Doch. Sehen Sie zu, daß er sich um eine der ausgeschriebenen Stellen in der Pulverfabrik Wimmis bewirbt.

Frage: Die Kommission, der ich angehöre, befaßt sich mit der Verschönerung unserer Kantonshauptstadt. Was, glauben Sie, sollen wir vor dem Regierungsgebäude pflanzen?

Antwort: Mimosen wären vermutlich das Passende.

Frage: Ist sich das Parlament nun nach der dreitägigen Richtlinien-Debatte darüber einig, wie es in unserem Lande die Prioritäten zu setzen hat?

Antwort: Im Prinzip ja. Im Zweifelsfalle gilt auch hier: Priorité à droite. *Diffusor Fadinger*